

Bernd Stöver. *Die Befreiung vom Kommunismus: Amerikanische Liberation Policy im Kalten Krieg 1947-1991.* Köln u.a.: Böhlau Verlag, 2002. 992 S. EUR 49.00 (gebunden), ISBN 978-3-412-03002-5.



Reviewed by Wilfried Loth

Published on H-Soz-u-Kult (June, 2003)

B. Stöver: Die Befreiung vom Kommunismus

Vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte über die Ursachen des Zusammenbruchs des sowjetischen Imperiums geht Bernd Stöver der Frage nach, was die Liberation Policy der USA eigentlich war und bewirkte (S. 10). Dazu wird in einem ersten Kapitel die Entstehung des Konzepts der "Befreiungspolitik" in den Jahren 1947 bis 1952 beschrieben: Stöver sieht es "nicht überraschend" im Kontext des amerikanischen Missionsgedankens begründet und arbeitet die fließenden Übergänge von "Containment" zu "Liberation Policy" heraus. Etwas großzügig spricht er in diesem Zusammenhang vom Verschmelzen der beiden Konzepte "zu einer integrativen Doppelstrategie" (S. 888); daran ist soviel richtig, dass das "Containment"-Konzept stets auch offensive Elemente enthielt und in der Praxis keine großen konzeptionellen Unterschiede zwischen der Truman-Administration und der Eisenhower-Administration festzustellen sind.

Das zweite Kapitel berichtet über die Strategiedebatten in den Planungszirkeln dieser beiden Administrationen: die Rekrutierung von "Ost-Exporten" aus den Reihen der Deutschen, der Emigranten und der "Wlassow-Armee", die Diskussion des Jugoslawienbruchs, der Berlin-Blockade und des Koreakrieges, die

Debatten der "Operation Solarium" 1953 und andere Überlegungen, die sich auf die Mobilisierung der Bevölkerung im Ostblock konzentrierten. Es zeigt einen in dieser Dichte bislang unbekannten Grad an konzeptioneller Operationalisierung der Befreiungsrhetorik.

Im dritten Kapitel wird das institutionelle Netzwerk offizieller und privater Befreiungs-Organisationen vorgestellt, das Ende der 40er Jahre und in den frühen 50er Jahren in den USA und im westlichen Europa entstand. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der deutschen Seite, hier erfährt man im Detail auch viel Neues. Das vierte Kapitel dokumentiert, wie weit es in diesen Organisationen plante für eine militärische Befreiung gab und was offizielle Stellen für die Zeit nach der Befreiung planten. In einem fünften Kapitel werden mit viel neuem Material die Rundfunkprogramme beschrieben, die im Zeichen der "Befreiungspolitik" bis 1956 ausgestrahlt wurden, ebenso die wirtschaftlichen Druckmaßnahmen und die verdeckten Operationen der Geheimdienste und privaten Untergrundgruppen in diesen Jahren.

Bis hierhin entsteht der Eindruck eines Kontinuums von "Befreiungspolitik", in dem Regierungen, Behörden, Aktivisten und Öffentlichkeit der späten

40er und frühen 50er Jahre zusammenwirkten und sich wechselseitig beeinflussten. Dies in seiner ganzen Vielfalt herausgearbeitet zu haben, stellt die wesentliche Leistung dieser Arbeit dar. Leider versäumt es StÄ¶ver, die verschiedenen Elemente dieses Spektrums zu kategorisieren und zu gewichten. Dulles' PLÄ¶doyer fÄ¶r eine politisch-ideologische Offensive aus dem FrÄ¶hjahr 1948, seine AnkÄ¶ndigung einer âBefreiungâ Osteuropas im Wahlkampf von 1952 und die Forderung von James Burnham, einen PrÄ¶ventivkrieg gegen die Sowjetunion zu fÄ¶hren, erscheinen unterschiedslos als Belege fÄ¶r das Vorhandensein und die Wirksamkeit eines einzigen Konzepts, das an keiner Stelle genauer definiert wird. StÄ¶ver spricht gelegentlich von einer âIdeeâ und der âVerwendung des Begriffs Befreiungâ (S. 12), dann von âBefreiungsplÄ¶nenâ und einem âKonzeptâ, weiter in unterschiedlichen Kontexten von einer âStrategieâ und einem âModellâ und schließlich von âBefreiungspolitikâ. Dass dies jeweils etwas Anderes ist, ist ihm anscheinend nicht bewusst. Jedenfalls wird in der Argumentation das Vorhandensein einer Idee schon als Beleg fÄ¶r die konsequente Ausrichtung politischen Handelns genommen.

StÄ¶ver ist bemüht zu zeigen, dass die âBefreiungspolitikâ mehr als Rhetorik war. Mehr als die zeitweilige regierungsamtliche FÄ¶rderung der Propaganda- und SubversionsaktivitÄ¶ten und die Eigendynamik, die diese entwickelten, kann er jedoch nicht nachweisen. Die Frage, welchen Stellenwert diesen AktivitÄ¶ten in der Konzeption der jeweiligen Regierung zukam, diskutiert er erst gar nicht. Stattdessen wird (in den Kapiteln 6 und 7) ausfÄ¶hrlich Ä¶ber den Glauben an eine tatsÄ¶chliche amerikanische Befreiungspolitik im Westen wie im Osten berichtet, in der eigenartigen Annahme, dass der Glaube an ein solches Konzept schon sein Vorhandensein belegt.

Sieht man die in den Kapiteln 5 und 8 berichteten AktivitÄ¶ten auf ihre Wirkungen hin durch, fÄ¶llt die Bilanz eher mager aus: In der Tschechoslowakei trugen die amerikanischen FlugblÄ¶tter und Rundfunksendungen 1953 dazu bei, die Unzufriedenheit unter der BevÄ¶lkerung zu fÄ¶rdern. An den AktivitÄ¶ten des 17. Juni 1953 waren âalle maÄgeblichen Befreiungsorganisationen [...] in irgendeiner Weise beteiligtâ (S. 986), freilich nirgends in den zentralen Funktionen, die ihnen in der kommunistischen Propaganda zugeschrieben wurden. In der ungarischen Krise von 1956 versprochen die halb-

fiziellen Befreiungsorganisationen, wie der durch amerikanische und bundesdeutsche Gelder finanzierte NTS, unverantwortlicher Weise direkte militÄ¶rische Hilfe des Westens. Die verdeckten Operationen waren zumeist dilettantisch geplant und insgesamt wenig erfolgreich. StÄ¶vers markante SchlussThese, âeine amerikanische Liberation Policyâ habe âÄ¶ber die gesamte Dauer des Kalten Kriegesâ bestanden (S. 887), tÄ¶uscht darÄ¶ber hinweg, dass ihr Stellenwert doch sehr begrenzt war.

FÄ¶r die Zeit nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstands und der danach einsetzenden massiven Kritik an der unverantwortlichen âBefreiungsâ-Rhetorik (Kapitel 9 und 10) spricht StÄ¶ver von einer Verlagerung der Roll-Back-Strategie in die Dritte Welt, vor allem nach SÄ¶dostasien und nach Kuba. Dabei bleibt allerdings unerwÄ¶hnt, dass Kennedy die Befreiungsambitionen im Hinblick auf Kuba spÄ¶testens im Verlauf der Kuba-Krise aufgegeben hat; und der Stellenwert des Counterinsurgency-Programms in der amerikanischen Vietnam-Politik wird nicht recht klar. FÄ¶r die Amtszeit von Ronald Reagan kann StÄ¶ver dann auf das Wiederaufgreifen von Ideen, Institutionen und Praktiken der frühen 50er Jahre verweisen. Dass sich Reagans Politik darin nicht erschÄ¶pfte, bleibt auÄ¶er Betracht, die ZusammenhÄ¶nge zwischen seiner Politik und dem Zusammenbruch der Sowjetunion werden nicht systematisch diskutiert. StÄ¶ver bemerkt nur âdies vÄ¶llig zu Rechtâ, dass ein Zusammenhang zwischen den verstärkten westlichen RÄ¶stungsanstrengungen der Reagan-Ä¶ra und dem Zusammenbruch ânicht zwingendâ ist, und dass Gorbatschows Reformbewegung âkeine Kapitulation vor dem Westenâ war, âsondern der Versuch, ein fast siebzigÄ¶hriges politisches System von innen zu reformieren und Ä¶berleben zu lassenâ (S. 899f.).

Die UnschÄ¶rfe in der generellen Argumentation hinsichtlich des Vorhandenseins einer tatsÄ¶chlichen amerikanischen Befreiungspolitik bis 1991 sollten freilich nicht dazu verleiten, den Ertrag dieser Studie gering zu schÄ¶tzen: Sie zeigt, dass die Idee der Befreiung vom Kommunismus in den frühen 50er Jahren betrÄ¶chtliche Resonanz fand und in den 80er Jahren wieder zu einem politischen Faktor wurde, mit dem man rechnen musste. Ä¶ber ihre Wirkung ist damit noch nicht viel gesagt. StÄ¶vers reichhaltiges Panorama der Ideen und AktivitÄ¶ten bietet aber genÄ¶gend Stoff, um sie in die jeweiligen Kontexte einzuordnen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Wilfried Loth. Review of Stöver, Bernd, *Die Befreiung vom Kommunismus: Amerikanische Liberation Policy im Kalten Krieg 1947-1991*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2003.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17202>

Copyright © 2003 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.